



D O S S I E R

23,5°C

07:00 Uhr
Feldbergstrasse

23,5°C

05:00 Uhr
Klingenbergstrasse

B A S E L

20,8°C

06:00 Uhr
Lange Erlen

Nachts im
Schwitzkasten

S. 4 Wärmeinsel Basel-Stadt

Inhalt

Impressum

Herausgeber
Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt

Redaktion
Felix Michel (Leitung), Kuno Bucher,
Nathalie Grillon, Michael Mülli,
Matthias Schlatter, Oliver Thommen Dombois

Autorinnen und Autoren
Kuno Bucher [kb], Tobias Erhardt,
Ulrich Gräf [ug], Nathalie Grillon [ng],
Felix Michel [fm], Christa Moll [cm],
Michael Mülli [mim], Irma Rodiqi [ir],
Esteban Sanjuan [es], Martina Schriber [msc],
Joëlle Velvart

Konzept und Gestaltung
Emphase GmbH

Druck
Gremper AG

Auflage
800

Ausgabe
August 2026

Einzelpreis / Abonnement
Einzelpreis: CHF 7.50
Jahresabonnement (vier Ausgaben): CHF 30

ISSN 1662-5048
© 2026 Statistisches Amt
des Kantons Basel-Stadt

Nutzung und Open Data
Die Inhalte dieser Publikation sind als Open Data
verfügbar. Sie dürfen unter Angabe der Quelle
Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt,
Dossier Basel gemäss Lizenz CC BY 4.0 frei
genutzt, weiterverbreitet und bearbeitet werden.

Kontakt
Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt
Binningerstrasse 6, Postfach
4001 Basel

statistik@bs.ch
statistik.bs.ch, data.bs.ch

4

Nachts im Schwitzkasten

6

«Klima müssen am Ende
alle machen.»

7

Kurz & knapp –
aktuelle Daten im Fokus

8

Jugendliche fühlen sich
weniger wohl

10

Vom Einkaufswagen
in den Warenkorb

12

Wofür braucht es eine
Regressionsanalyse?

15

Kurz & knapp –
aktuelle Daten im Fokus

Editorial

Warum staut sich in Sommernächten die Hitze in der
Basler Innenstadt? Und weshalb verschwinden Musik-
kassetten aus dem Warenkorb, während E-Scooter
und pflanzliche Milchalternativen ihren Platz einnehmen?

Am 30. Juli wurde in Basel-Binningen mit 39,7 Grad ein
neuer Hitzerekord aufgestellt. Im Dossier Basel erfahren
Sie, weshalb dicht bebaute Quartiere in Hitzenächten
wärmer bleiben als das Umland. Der Warenkorb, mit dem
seit über 100 Jahren die Preisentwicklung gemessen
wird, erzählt zugleich ein Stück Konsumgeschichte.

Wie junge Menschen ihren Alltag erleben, zeigen
die Ergebnisse der Jugendbefragung. Und anhand der
Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern
erklären wir, wie ein Regressionsmodell Zusammenhän-
ge sichtbar macht.

Wer es kürzer mag: Kurz & knapp liefert Datenhäppchen,
von Eintritten in die Gartenbäder bis zur Rheintemperatur.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.

Oliver Thommen Dombois

ZAHLEN & GESCHICHTEN

Wie entwickeln sich Gesellschaft, Wirt-
schaft und Umwelt? Diese Rubrik zeigt,
was Daten über aktuelle Themen aussa-
gen, und macht statistische Ergebnisse
anhand konkreter Beispiele fassbar.

WERKSTATT

Statistik entsteht nicht von
selbst. Hier geben wir Einblick
in Methoden, Datenquellen und
Arbeitsweisen und zeigen, wie
Zahlen erhoben, geprüft und aus-
gewertet werden.

DATENKOMPETENZ

Daten begegnen uns täglich. Diese Ru-
brik hilft beim Einordnen, Hinterfragen
und Verstehen. Wir zeigen, was Daten
und Statistik leisten können und wo ihre
Grenzen liegen.

» Dicht bebaute Gebiete kühlen nachts weniger ab als das Umland: Das ist der Wärmeinseleffekt. Die Karte zeigt den Effekt in einer typischen Sommernacht im Jahr 2030.

Mehr Grünflächen sorgen ausserhalb der Stadt für kühlere Nächte.

Wärmeinseleffekt [$^{\circ}\text{C}$]

<0,9	3,0–3,9
1,0–1,9	4,0–4,9
2,0–2,9	$\geq 5,0$

Dicht bebaute Gebiete wie das Dreispitzareal sind nachts über 5 Grad wärmer als das Umland.

» Die Grafiken zeigen den mittleren Tagesgang der Lufttemperatur vom 18. bis 30. Juni, jeweils ab 12 Uhr mittags. Basel-Binningen dient als Referenz; die farbige Fläche macht sichtbar, wann eine Station wärmer oder kälter ist.

Nachts im Schwitzkasten

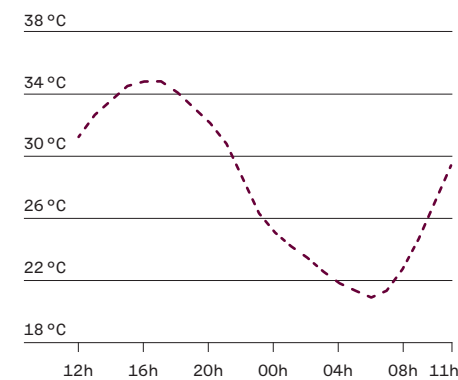
Während der Hitzewelle im Juni kühlte die Luft nachts kaum ab. Wegen des Wärmeinseleffekts staute sich die Hitze in der Stadt. Am Stadtrand war es deutlich kühler.

Am 27. Juni 2026 stieg die Temperatur an der Messstation ① Basel-Binningen auf **39,0 Grad Celsius**. Seit Messbeginn im Jahr 1755 war es noch nie so heiss. Die Station befindet sich am Stadtrand auf einer Anhöhe, umgeben von Feldern, Schrebergärten und dem Wald des Margarethenparks. **In der Innenstadt war es noch heisser:** An der ② Klingenbergstrasse zeigte das Thermometer 39,9 Grad. Nachts kühlte es nur auf 26 Grad ab. Diese Nacht an der Klingenbergstrasse war die wärmste von insgesamt **13 Tropennächten in Folge**. In Basel-Binningen gab es im gleichen Zeitraum lediglich sieben

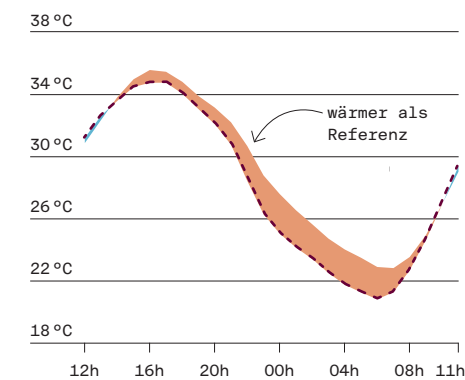
Nächte, in denen die Temperatur nicht unter 20 Grad fiel.

Die Karte wurde mit einem Klimamodell berechnet und zeigt eine typische Sommernacht im Jahr 2030: In dicht bebauten Quartieren kühlt die Luft nachts kaum ab. Abgebildet werden die Temperaturunterschiede zwischen Stadt und Umland. **Je dunkler die rote Fläche, desto grösser ist das Plus um vier Uhr morgens.** Stark betroffen sind zum Beispiel die ③ Feldbergstrasse im unteren Kleinbasel und die Klingenbergstrasse im St. Johann-Quartier.

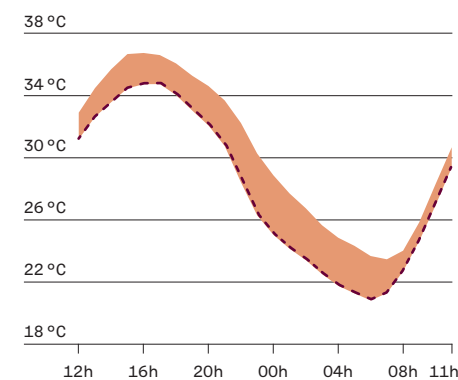
① Basel-Binningen [Referenz]



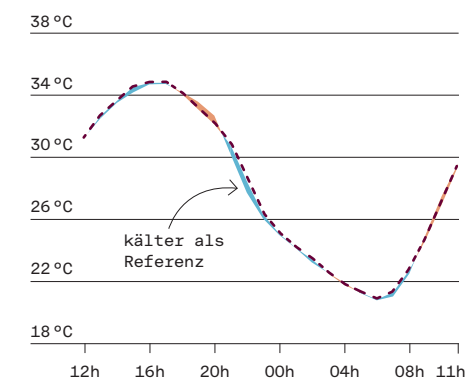
② Klingenbergstrasse



③ Feldbergstrasse



④ Lange Erlen



Was das Modell für die Zukunft voraussagt, lässt sich bereits beobachten: Vom 18. bis zum 30. Juni war es extrem heiss. Nachts kühlte die Luft in der Innenstadt deutlich weniger ab. An der Feldbergstrasse sank die Lufttemperatur in den frühen Morgenstunden im Durchschnitt nur bis auf 23,1 Grad, an der Klingenbergstrasse auf 22,5 Grad. Zur gleichen Zeit war es in Binningen bei der Sternwarte und in den ④ Langen Erlen rund 20,5 Grad warm. **Nachts kühlte die Innenstadt im Schnitt bis zu 2,6 Grad weniger ab.** In manchen Nächten betrug der Unterschied zwischen Feldbergstrasse und Binningen sogar über 5 Grad.

Diese Differenz entsteht durch den Wärmeinseleffekt: **Bebautes Gebiet speichert Wärme stärker und länger als das Umland.** Häuser, Asphalt und Beton geben die Wärme nachts wieder an die Luft ab. Zudem bremsen die Bauten den Wind und die Zufuhr von Kaltluft, die Hitze bleibt zwischen den Häusern stehen. Im Umland hingegen verdunsteten Pflanzen viel Wasser und kühlen so ihre Umgebung, weshalb die Temperaturen dort viel schneller sinken. Der Wärmeinseleffekt wirkt das ganze Jahr über, nicht nur bei heissen Temperaturen. Bei Hitzewellen aber verschärft er die Situation zusätzlich: Was für viele Menschen ohnehin schon unangenehm ist, wird dann noch belastender.

Stadtklima

Weitere Informationen:
statistik.bs.ch/stadtklima



So wird die Lufttemperatur gemessen

Zwei Meter über einer freien Grasfläche, ohne Hindernisse für die Luftzirkulation: So lautet die Regel, damit Lufttemperatur-Messungen vergleichbar sind. In Städten ist das kaum umsetzbar. Schatten, Luftzirkulation und Oberflächen beeinflussen die Messbedingungen. Trotzdem soll dort gemessen werden, wo die Leute wohnen.

Wichtig ist ein belüftetes Gehäuse: Es schützt vor direkter Sonneneinstrahlung und Stauwärme. Ohne Gehäuse fallen Messwerte zu hoch aus.

MeteoSchweiz betreibt die Messstation Basel-Binningen, die Universität Basel misst die Temperatur in den Langen Erlen und an der Klingenbergstrasse. Die Daten der Feldbergstrasse stammen vom Amt für Umwelt und Energie des Kantons Basel-Stadt.

«Klima müssen am Ende alle machen.»

Das Stadtklimakonzept legt fest, wie die Stadtplanung in Basel mit der zunehmenden Hitze umgeht. Susanne Fischer, Projektleiterin im Bau- und Verkehrsdepartement, erklärt, was die Stadt bereits umsetzt, wo Private einen Beitrag leisten können und warum Klimaanpassung allein nicht reicht.

Susanne Fischer im Gespräch mit Björn Lietzke

Was kann ich mir unter dem Stadtklimakonzept vorstellen?

Basel will besser mit Hitze umgehen. Das Stadtklimakonzept wurde 2021 vom Regierungsrat verabschiedet und legt fest, wer in der Verwaltung in den kommenden zehn Jahren was macht: Begrünung, Entsiegelung, Gestaltung von Gebäuden und öffentlichen Plätzen. Die Abteilung Raumplanung koordiniert, viele Massnahmen setzen aber andere Fachstellen um.

Welche Rolle spielen Daten bei eurer Arbeit?

Ohne Daten wissen wir nicht, wo wir ansetzen müssen. Grundlage für das Stadtklimakonzept ist die Stadtklimaanalyse, die aktuelle und zukünftige Situationen modelliert. Zwei zentrale Resultate daraus: die Wärmeinsel-Karte und die Fokusgebiete zur Hitzeentwicklung.

Für die Begrünung des Triangel-Platzes auf dem Erlentattareal haben wir untersucht, wie sich die Massnahmen klimatisch auswirken. Begrünungs- und Entsiegelungsmassnahmen erfassen wir heute systematischer als früher. So können wir besser nachvollziehen, wie sich die Stadt schrittweise verändert.

Woran arbeitet ihr im Bereich Stadtklima gerade?

Zentral bleibt die Schwammstadt, nur so verändern wir nachhaltig etwas. Bei jeder Strassenumgestaltung versuchen wir, Begrünung und Entsiegelung zu maximieren. Das klingt einfach, aber es braucht Abwägungen: Verkehrsführung, Auto-parkplätze, Platzverhältnisse, Leitungen im Untergrund. Einfache, rasch umsetzbare Massnahmen sind Pflanzgefässe, Sonnenschirme und Sprühnebler, die an Hitzetagen lokal für Abkühlung sorgen. Da suchen wir aktuell weitere Standorte.

Ein anderer Schwerpunkt ist die Fassadenbegrünung. Die Stadtgärtnerei testet verschiedene Pflanzenarten, Befestigungssysteme und Pflegekonzepte, um Erfahrungen für eine breitere Anwendung zu sammeln.

Gibt es Vorzeigeprojekte?

Ein perfektes Referenzbeispiel für gute Schwammstadt-Massnahmen gibt es noch nicht. Die Römergasse im Kleinbasel wurde bereits umgestaltet, ist aber eher bescheiden begrünt. Hoffnungsträger sind für mich die laufenden Arbeiten an der Therwilerstrasse und die künftigen Entwicklungen auf dem Areal VoltaNord.

Was kann ich beitragen?

Wer einen Garten, eine Fassade oder ein Dach hat, kann prüfen, ob Begrünungsmassnahmen möglich sind. Der öffentliche Raum macht nur rund 30 Prozent der Stadtfläche aus. Den Rest besitzen Private. Die Stadt bietet Beratung und finanzielle Unterstützung an, etwa über den Mehrwertabgabefonds. Klimaanpassung ist eine Gemeinschaftsaufgabe, darum sage ich immer: Klima müssen am Ende alle machen, sonst kommen wir da nicht weiter!

Wo liegen die Grenzen der Klimaanpassung?

Klimaanpassung kann die Folgen des Klimawandels mildern. Mehr Bäume, Schattenplätze oder entsiegelte Flächen machen Hitzewellen erträglicher und helfen, die Lebensqualität in der Stadt zu erhalten. Klimaanpassung ersetzt den Klimaschutz nicht. Die Temperaturen werden trotzdem steigen.

Viele Anpassungsmassnahmen wirken erst langfristig. Ein neu gepflanzter Baum entfaltet seine volle klimatische Wirkung oft erst nach Jahrzehnten. Gleichzeitig nehmen die Auswirkungen des Klimawandels bereits heute zu. Klimaanpassung ist deshalb ein Wettlauf gegen die Zeit.

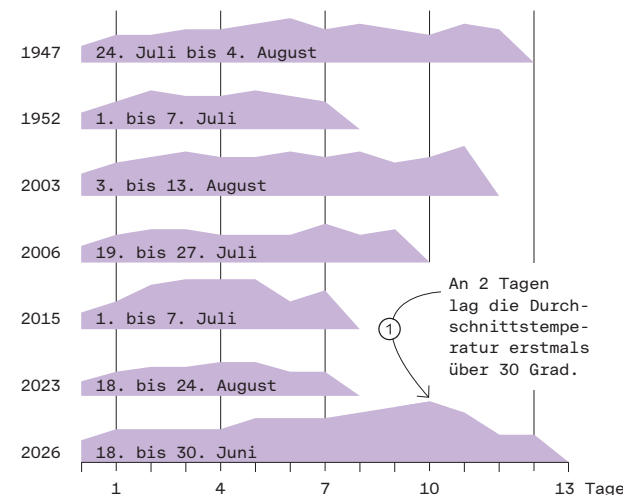
Q&A

HITZEWELLE

Rekord-Hitzewelle im Juni 2026

Die ① Hitzewelle vom 18. bis 30. Juni 2026 war mit 13 Tagen die längste und wärmste seit Beginn der Messungen in Basel-Binningen.

Aussergewöhnlich ist der Zeitpunkt: Der bisherige Rekord von 12 Tagen stammt aus dem Jahr 1947 und wurde erst zwischen Ende Juli und August erreicht, in der klimatologisch heissesten Phase des Jahres. Eine Hitzewelle dieser Dauer bereits im Juni ist beispiellos.



Die Grafik zeigt alle Hitzewellen in Basel-Binningen ab der Dauer einer Woche. MeteoSchweiz spricht von einer Hitzewelle, wenn die Tagesmitteltemperatur an mindestens 3 Tagen in Folge auf 25 Grad steigt. [ng]

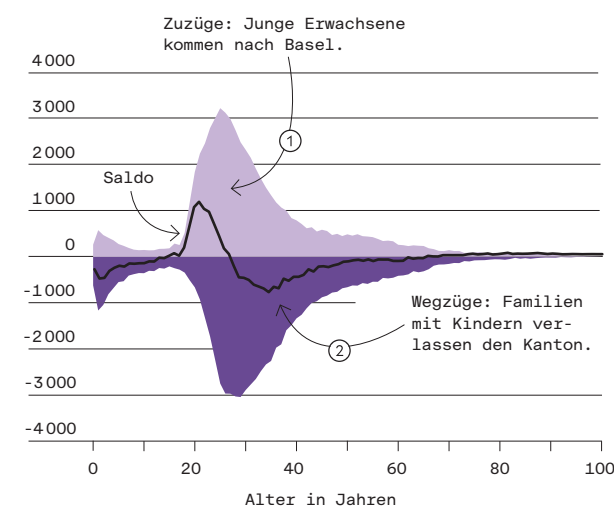
UMZÜGE

Bei jungen Familien überwiegen Wegzüge in andere Kantone

In den letzten zehn Jahren zogen mehr Menschen aus Basel-Stadt in die übrige Schweiz als umgekehrt.

Die Altersgruppen zeigen ein typisches Muster: ① Junge Erwachsene ziehen für Ausbildung und Beruf häufiger nach Basel-Stadt als von dort weg. Ab dem Alter von 30 verändert sich dieses Bild: ② Für viele Menschen beginnt dann die Familienphase. Ab diesem Alter überwiegen die Wegzüge in andere Kantone. Auch bei Kindern im Vorschulalter ist der negative Saldo ausgeprägt.

Dennoch wächst die Bevölkerung von Basel-Stadt insgesamt weiter, vor allem aufgrund der internationalen Zuwanderung.

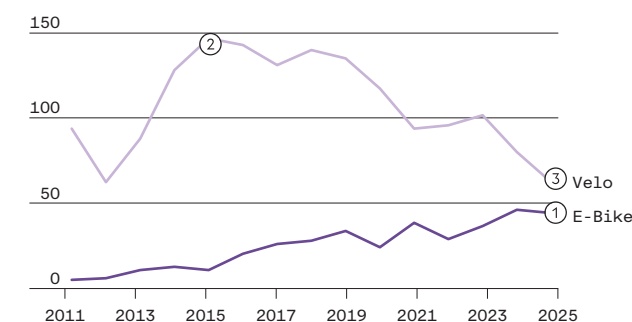


Die Grafik zeigt die Summe aller Zu- und Wegzüge zwischen Basel-Stadt und den übrigen Kantonen von 2016 bis 2025. [cm]

VELO-UNFÄLLE

Zahl der Verunfallten auf E-Bikes steigt

Seit 2011 werden alle E-Bike-Unfälle gezählt. Damals verunfallten in Basel-Stadt 4 Personen. Bis zum Jahr 2025 stieg dieser Wert um mehr als den Faktor 10 auf ① 45. Bei Velos ohne Strom zeigt sich eine gegenläufige Entwicklung. Während im Rekordjahr 2015 noch ② 147 Menschen stürzten, sank die Zahl der Verunfallten markant auf ③ 61 im Jahr 2025. Vergangenes Jahr sassen damit 42 Prozent aller verunfallten Velofahrer auf einem E-Bike. [ir]

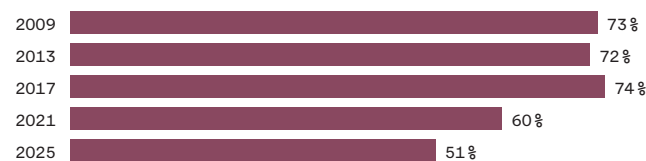


Jugendliche fühlen sich weniger wohl

Basel-Stadt bleibt bei den Jugendlichen beliebt. Gleichzeitig hat sich das Wohlbefinden verändert. Die Jugendlichen fühlen sich weniger sicher, sind häufig einsam, und erleben die Schule als belastend.

Michael Mülli

Rund 90 Prozent der Jugendlichen leben gerne im Kanton Basel-Stadt. Der langfristige Vergleich zeigt aber, dass sie sich heute weniger wohl fühlen als früher. Der Anteil der Jugendlichen, die «Sehr gerne» im Kanton Basel-Stadt leben, ist seit 2017 von 74 Prozent auf 51 Prozent gesunken.



Draussen weniger sicher

Das Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum hat abgenommen. Nur 57 Prozent der Jugendlichen fühlen sich sicher, wenn sie abends allein zu Fuss unterwegs sind. 2021 waren es noch 67 Prozent. Deutliche Unterschiede zeigen sich zwischen den Geschlechtern: Weibliche Jugendliche nehmen den öffentlichen Raum als weniger sicher wahr als männliche. 74 Prozent der männlichen Jugendlichen gehen abends mit einem guten Gefühl durch die Stadt. Bei den weiblichen Jugendlichen sind es nur 43 Prozent.

Jugendliche beobachten «unhöfliche, aggressive Menschen», «Junkies» und «komische Leute». Auch Schlägereien, Drohungen und Fahrraddiebstähle tragen zum Gefühl der Unsicherheit bei. Eine Schülerin der Fachmaturitätsschule berichtet: «Am Abend hat es meistens komische, betrunkene Leute in der Stadt und man fühlt sich als junge Frau nicht so wohl.»



«Am Abend hat es meistens komische, betrunkene Leute in der Stadt und man fühlt sich als junge Frau nicht so wohl.»

Einsamkeit bei Jugendlichen

Einsamkeitsgefühle sind unter Jugendlichen stärker verbreitet als bei Erwachsenen: 19 Prozent der Jugendlichen fühlen sich oft einsam. Bei den Erwachsenen im Erwerbsalter sind es 13 Prozent, bei den Personen im Rentenalter 6 Prozent.

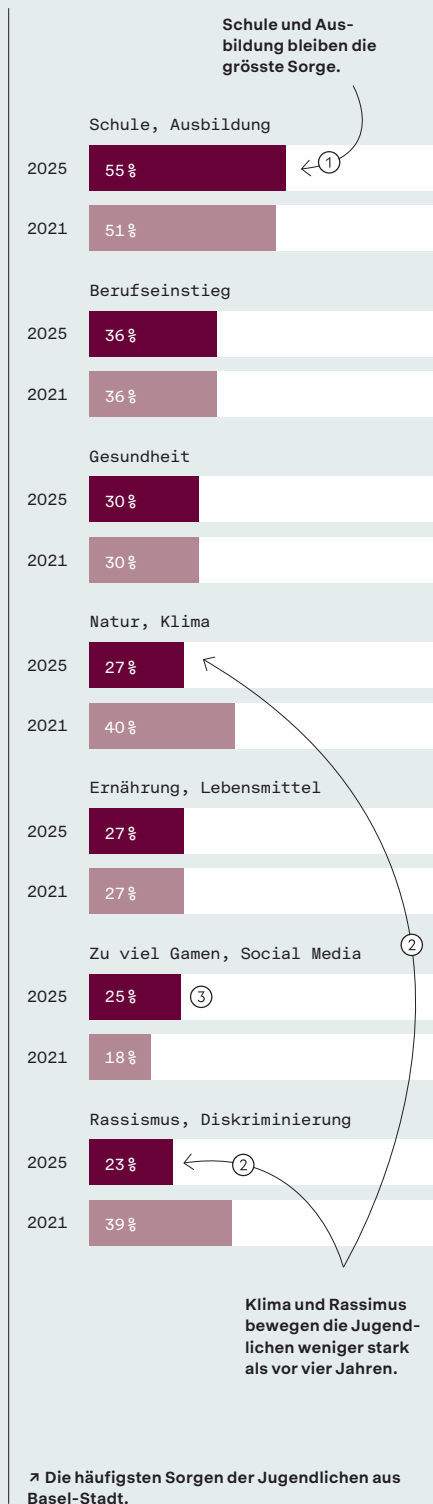


19 %
der Jugendlichen fühlen sich oft einsam

Die Jugendbefragung zeigt: Wer sich nur manchmal oder gar nie einsam fühlt, blickt positiver auf das Leben. Im Gegensatz dazu wohnen einsame junge Menschen weniger gerne hier.

Schule bereitet Sorgen

Die Themen Schule, Berufseinstieg und Gesundheit beschäftigen die Jugendlichen häufig. Am meisten Sorgen machen sie sich wegen der ① Schule. Nach wie vor ist rund die Hälfte deswegen besorgt. Deutlich zurück gingen Sorgen wegen ② Klima und Rassismus. Ein Thema bewegt die Jugendlichen zunehmend: Der ③ Konsum von Games, Internet und sozialen Medien.



Späterer Unterrichtsbeginn

Die Jugendlichen fordern einen späteren Beginn des Unterrichts am Morgen und ein früheres Ende am Nachmittag. Prüfungen, Hausaufgaben und Noten erzeugen Stress und setzen die Schülerinnen und Schüler unter Leistungsdruck. Eine Fachmaturitätsschülerin stellt fest: «Es kann nicht normal sein, dass wir von 07:45 Uhr bis 18:00 Uhr in der Schule sein müssen und das öfters in einer Woche. Wir haben nicht mal Freizeit von dem ganzen Lernen. Für Hobbies ist die Zeit zu stressig und dann sollten wir auch noch acht Stunden Schlaf bekommen?» Eine Gymnasiastin berichtet, dass das Lernen unter dem frühen Unterrichtsbeginn leide: «Ich bin am Morgen teilweise sehr müde und dann merke ich an mir selber, dass ich weniger fleissig mitarbeite und mir auch Sachen weniger gut merken kann.»

«Wir haben nicht mal Freizeit von dem ganzen Lernen.»

Wie bei der Sicherheit und der Einsamkeit zeigt sich bei der Schule ein Zusammenhang mit dem Wohlbefinden. Wer gerne in die Schule geht oder wem es in der Ausbildung gefällt, lebt zu 91 Prozent gerne in Basel. Bei Jugendlichen, denen es in der Schule nicht gefällt, liegt der Wert bei 78 Prozent.

Wie haben wir die Jugendlichen befragt?

Mitarbeitende des Statistischen Amtes haben im September 2025 rund 60 Schulkassen besucht. 900 Fragebogen wurden ausgewertet. Dank statistischer Methoden sind Aussagen möglich über alle Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren, die im Kanton wohnen.

Die Jugendbefragung wurde zum fünften Mal durchgeführt. Die Befragung findet alle vier Jahre statt, das nächste Mal im Jahr 2029.

Jugendbefragung

Weitere Informationen:
statistik.bs.ch/jugend



Vom Einkaufswagen in den Warenkorb

Musikkassetten und Kodak-Filme für Ferienfotos landeten früher im Einkaufswagen und damit auch im Warenkorb für den Preisindex. Heute sind Milch auf pflanzlicher Basis oder E-Scooter ein fester Bestandteil: Der Warenkorb ist zentral, um die Preisentwicklung zu messen und gleichzeitig ein Spiegel des gesellschaftlichen Wandels.

Kuno Bucher

Wofür geben wir häufig Geld aus? Welche Produkte kaufen wir kaum noch? Diese Fragen verändern sich von Generation zu Generation. Der Warenkorb des Basler Index hält diese Verschiebungen seit über 100 Jahren fest und gibt einen Einblick in die Konsumgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts bestand der Warenkorb ausschliesslich

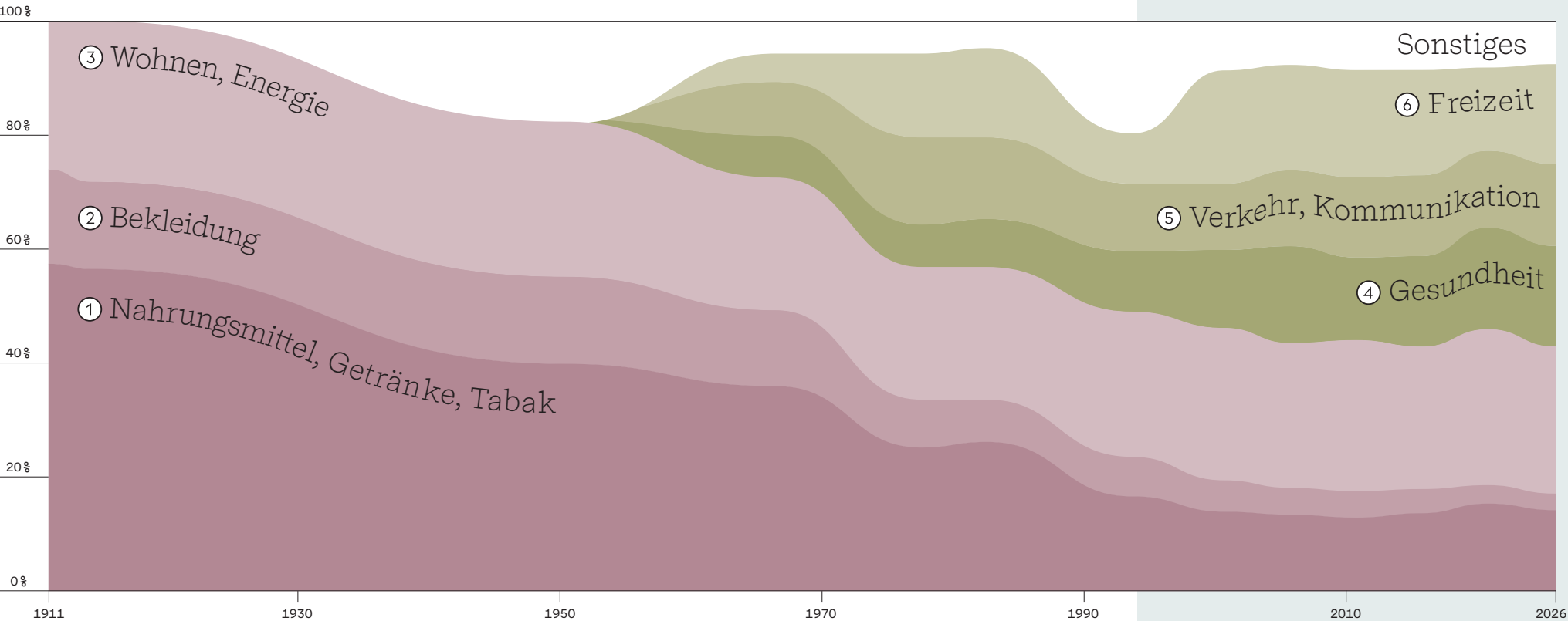
aus Nahrungsmitteln, Bekleidung und Ausgaben fürs Wohnen und Heizen – also zu 100 Prozent aus reinen Grundbedürfnissen. Heute machen diese Güter nur noch rund 40 Prozent des Warenkorbs aus.

① Weniger Ausgaben für Essen und Trinken

Besonders deutlich abgenommen hat der Stellenwert der Nahrungsmittel und Getränke: Um 1911 wendeten die Menschen in Basel noch fast 60 Rappen jedes ausgegebenen Frankens für Lebensmittel auf. Heute sind es noch 14 Rappen.

② «Fast Fashion»

Auch Bekleidung hat im Warenkorb stark an Gewicht verloren. Heute machen Kleider und Schuhe weniger als 3 Prozent des Warenkorbs aus.



Fragen und Antworten zum Preisindex

Kuno Bucher im Gespräch mit Felix Michel

Warum messen wir, wie sich Preise entwickeln?

Weil Geld seinen Wert verliert. Machen wir ein Beispiel: Letzten Sommer kostete eine Kugel Glacé 4 Franken. Wer mit einem Fünfliber bezahlte, bekam also Rückgeld.

Dieses Jahr kostet dieselbe Kugel 5 Franken. Mehr Geld, gleichviel Glacé. Das ist Inflation.

Inflation hat Konsequenzen: Löhne, Renten und Mietverträge sind oft an die Inflation gekoppelt. Für die Miete heisst das beispielsweise: Steigen die Preise, können auch die Mieten steigen.

Wie werden Preise gemessen?

Monat für Monat erhebt das BFS rund 100 000 Preise: in Läden, per Telefon, im Internet oder direkt über die Kassendaten der Grossverteiler. Gemessen werden die Preise mit Hilfe des Warenkorbs: Er enthält die Waren und Dienstleistungen, für die Haushalte im Vorjahr am meisten Geld ausgegeben haben.

Was häufig konsumiert wird, erhält mehr Gewicht. Das Gesamtgewicht ergibt immer 100 Prozent.

Wozu braucht Basel einen eigenen Preisindex?

Weil Basel nicht die Schweiz ist. Wer in der Stadt wohnt, gibt sein Geld anders aus als der Schweizer Durchschnitt. Ein anschauliches Beispiel dafür sind die Wohnungsmieten. Genf und Zürich führen deshalb ebenfalls einen eigenen Index.



③ Fels in der Brandung

Kaum verändert hat sich das Gewicht der Wohnungsmieten: Mit 18 Prozent ist ihr Anteil über mehr als 100 Jahre stabil geblieben. Der gesamte Bereich Wohnen und Energie steht 2026 mit rund 26 Prozent wieder dort, wo 1911 alles begann.

④ Gesundheit wird wichtiger

Seit ihrer Einführung 1966 hat die Hauptgruppe Gesundheit stark an Gewicht gewonnen: von 7 auf über 17 Prozent. Darin kommen Ausgaben für Medikamente, Arzt- und Zahnarztbesuche, Physiotherapie bis hin zur stationären Langzeitpflege zusammen.

⑤ Ölkrise hinterlässt Spuren

Die Ölpreiskrise der 1970er-Jahre schlug sich direkt im Warenkorb nieder: Bei der Revision 1977 schnellte das Gewicht der Hauptgruppe Verkehr von 9 auf 15 Prozent hoch. Seither hat sich der Anteil bei rund 11 Prozent eingependelt.

⑥ Freizeit hat ihren Preis

Die Freizeitgesellschaft spiegelt sich im Warenkorb: Freizeit, Kultur, Bildung und Gastgewerbe kommen zusammen auf knapp 18 Prozent. Bei ihrer Einführung 1966 war die Hauptgruppe Bildung und Unterhaltung noch mit 5 Prozent gewichtet.

Zusammengestellt wird der Warenkorb durch das Bundesamt für Statistik (BFS) in Neuchâtel. Rund die Hälfte des Warenkorbgewichts wird gesamtschweizerisch erhoben. Dies betrifft die Hauptgruppen «Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke», «Alkoholische Getränke und Tabak», «Bekleidung und Schuhe», «Hausrat und Haushaltsführung» sowie «Information und Kommunikation». Die andere Hälfte besteht aus regionalen Positionen. Den grössten Posten bilden die Wohnungsmieten, die das Statistische Amt quartalsweise zum Basler Mietpreisindex zusammenführt.

Wie unser Konsumverhalten selbst ist auch der Warenkorb ständig im Wandel. Die drei ursprünglichen Hauptgruppen bestehen zwar bis heute. Prägend für die Preisberechnung sind jedoch seit Jahrzehnten die Gruppen, die später neu dazukamen.

Teuerungsrechner Basel-Stadt

statistik.bs.ch/
bik-teuerungsrechner



Wofür braucht es eine Regressionsanalyse?

Der Vergleich von Durchschnittswerten reicht oft nicht, um Zusammenhänge zu verstehen. Ein Regressionsmodell hilft, wenn mehrere Faktoren eine Rolle spielen. Wir erklären das Modell am Beispiel der Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern.

Joëlle Velvart, Tobias Erhardt, Felix Michel

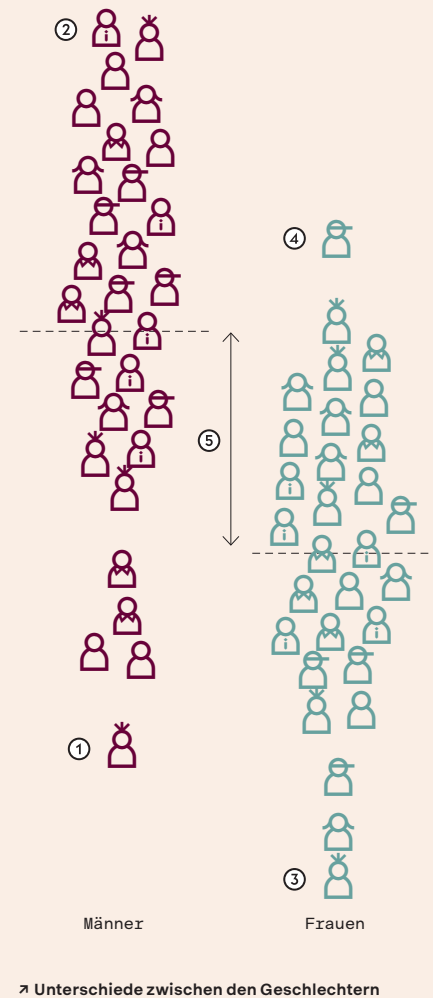
Stellen wir uns eine Firma mit 60 Angestellten vor. Die Belegschaft ist gemischt: Frauen und Männer, verschiedene Berufe, verschiedene Qualifikationen. Manche üben einfache Hilfstätigkeiten aus, andere leiten Teams oder verfügen über spezialisiertes Fachwissen.

Die Löhne spiegeln diese Unterschiede. Bei den Männern reicht die Spanne von ① 5000 bis über ② 12000 Franken, bei den Frauen von circa ③ 4000 bis über ④ 10000 Franken. Einfache Tätigkeiten werden schlechter bezahlt als anspruchsvolle – das gilt für Frauen und

Männer gleichermassen. Die Lohnunterschiede innerhalb beider Gruppen sind also beträchtlich.

Unterschiede zwischen den Geschlechtern

Noch etwas fällt auf: Im Durchschnitt verdienen Frauen in der fiktiven Firma ⑤ 2000 Franken weniger als Männer. Liegt das an Diskriminierung? Nicht unbedingt. Der Durchschnitt sagt nichts darüber aus, ob beide vergleichbare Arbeit leisten. Vielleicht haben die Frauen in der Firma weniger Ausbildungsjahre?

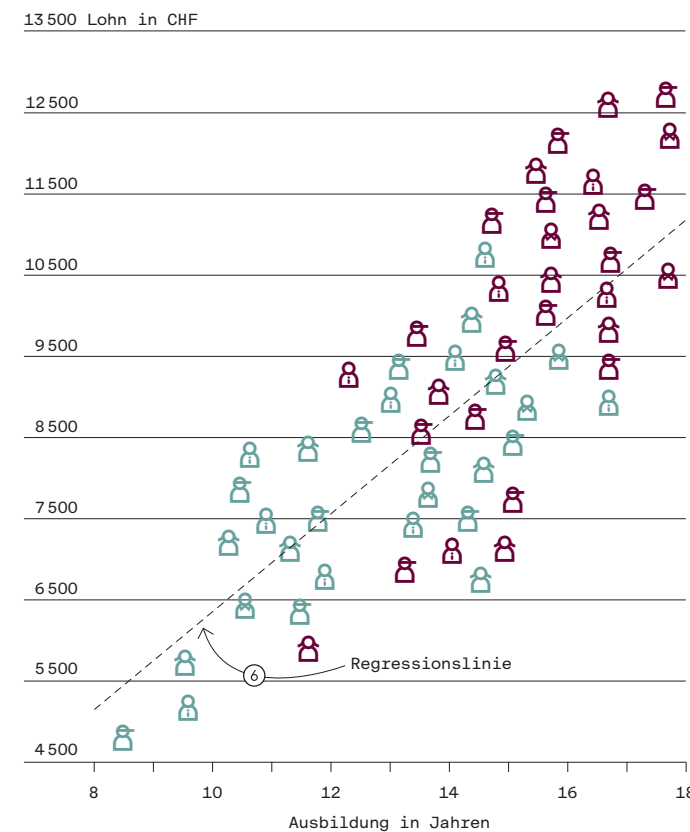


Positiver Zusammenhang

Schauen wir uns also die Ausbildungsjahre von Frauen und Männern an. Im Beispiel sind Frauen durchschnittlich weniger lange zur Schule gegangen als Männer. Könnte also die Länge der Ausbildung die Lohnunterschiede erklären?

Hier hilft ein Regressionsmodell. Das Modell stellt fest: Je mehr Ausbildungsjahre, desto höher der Lohn. Das zeigt die ⑥ Regressionslinie. Nun kommt es darauf an, wie sich die Personen um die Linie herum platzieren.

In unserer Firma verteilen sich Frauen und Männer gleichmässig ober- und unterhalb der Linie. Wenn wir die Ausbildung berücksichtigen, können wir den Unterschied von 2000 Franken zwischen den Geschlechtern erklären.



In unser fiktiven Firma waren die Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern durch die Ausbildung erklärbar. Schauen wir uns nun eine Firma an, bei der sich die Lohnunterschiede sowohl mit den Ausbildungsjahren als auch mit dem Geschlecht erklären lassen.

➔ Weiterlesen auf Seite 14.

GARTENBÄDER

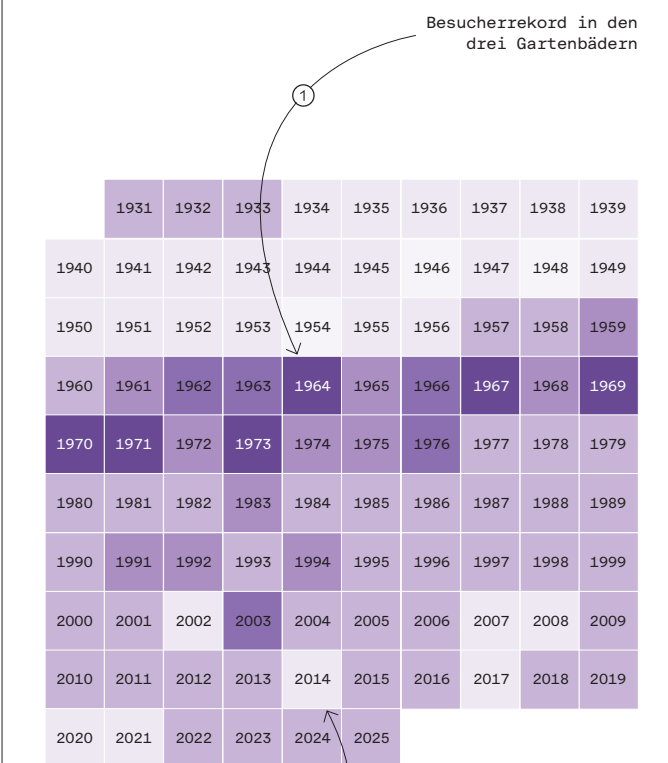
Pack die Badehose ein

Basel-Stadt betreibt drei Gartenbäder. Die Rekorde bei den Eintritten stammen aus den 1960er- und 1970er-Jahren. Nach einem Umbau öffnete das Eglisee im Sommer 1931 seine Türen. 1955 folgte das Gartenbad St. Jakob und 1962 kam das Gartenbad Bachgraben hinzu.

Im Jahr 1964 besuchten fast ① 1,2 Millionen Menschen die drei Bäder und setzten damit den bis heute gültigen Rekord. In den Jahren von 1964 bis 1973 knackten die Besuchszahlen gleich sechsmal die Millionengrenze. In dieser Zeit lebten mehr als 230 000 Menschen im Kanton Basel-Stadt.

Den Rekord für das neue Jahrtausend hält der Hitzesommer 2003 mit 840 000 Besuchen. Ruhiger dagegen verlief der sonnenarme und nasse Sommer ② 2014. Nur rund 300 000 Eintritte zählten die Gartenbäder in diesem Jahr. [ug/mim]

➤ Eintritte in Gartenbäder



Weniger als 200000 | Mehr als 1000000

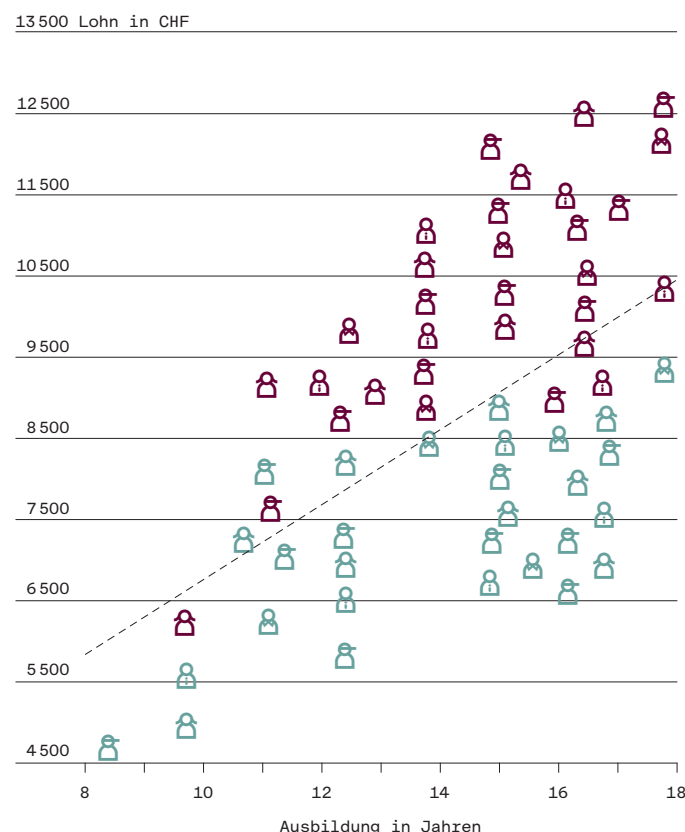
Nicht durch Ausbildung erklärbar

In der zweiten Firma haben Frauen und Männer durchschnittlich gleich viele Ausbildungsjahre. Aber egal, welche Ausbildungsstufe wir anschauen: Männer erhalten einen höheren Lohn.

Das Regressionsmodell zeigt auch in der zweiten Firma: Je länger die Ausbildung, desto höher der Lohn. Doch in der Grafik sehen wir: Männer liegen fast immer über der Regressionslinie, Frauen fast immer darunter.

Es bleiben Lohnunterschiede zwischen den Geschlechtern, die sich nicht durch die Ausbildungsdauer erklären lassen. Solche Unterschiede nennt man unerklärte geschlechtsspezifische Lohnunterschiede.

➤ Bei der zweiten Firma erklärt die Ausbildung die Lohnunterschiede nicht.



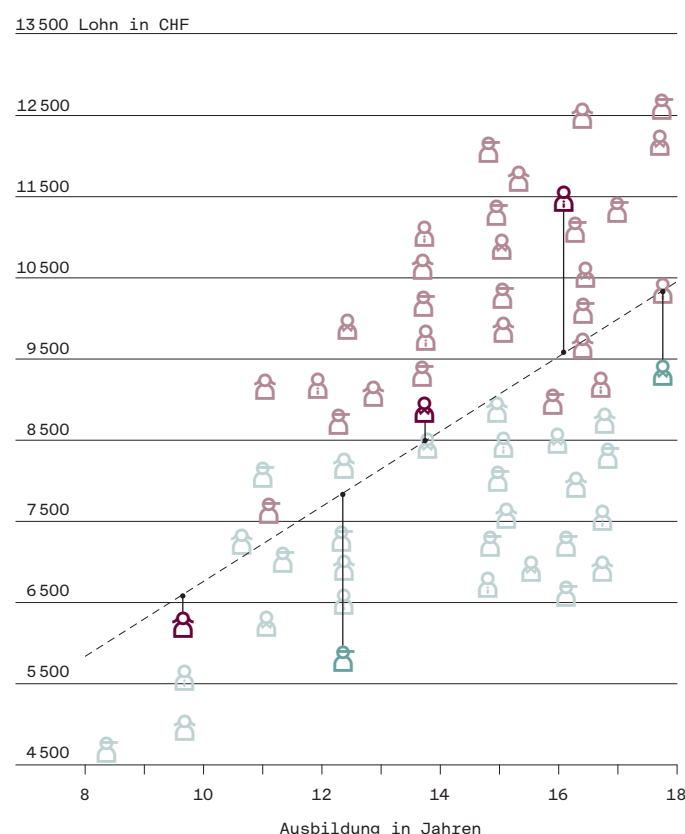
Wie funktioniert die Schätzung?

Wie kommt das Modell zu diesem Ergebnis? Es legt die Regressionslinie so, dass der Abstand zu allen Datenpunkten möglichst klein ist. Je näher die Figuren bei der Linie liegen, desto besser erklärt die Ausbildung die Lohnunterschiede. Grosse Abstände zeigen: Andere Faktoren spielen ebenfalls eine Rolle, etwa das Alter oder die berufliche Stellung.

In unseren Beispielen haben wir neben dem Geschlecht nur ein Merkmal berücksichtigt: die Ausbildungsjahre. Eine umfassende Lohnvergleichsanalyse braucht mehr.

Das Statistische Amt hat für die kantonale Verwaltung eine solche Analyse durchgeführt – mit fünf Merkmalen: Ausbildungsjahre, potenzielle Erwerbsjahre, Dienstalter, berufliche Stellung und Anforderungsniveau der Stelle. Erst wenn all diese Faktoren berücksichtigt sind, lässt sich beurteilen, ob Frauen und Männer für vergleichbare Arbeit gleich entlohnt werden.

➤ Das Modell legt die Linie so, dass der Abstand zu allen Datenpunkten möglichst klein ist.



Regressionsanalyse
in bewegten Bildern

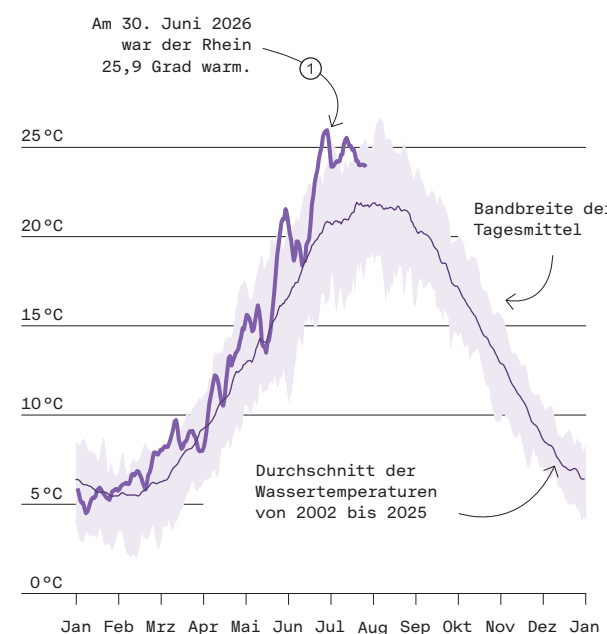
statistik.bs.ch/artikel/regressionsanalyse

RHEINTEMPERATUR

Der Rhein und die 25-Grad-Marke

So früh wie in diesem Jahr erreichte der Rhein noch nie eine mittlere Tagestemperatur von 25 Grad. Bereits am 27. Juni überschritt er diesen Wert, nur drei Tage später folgte der bisherige Höchststand: Am 30. Juni lag das ① Tagesmittel bei 25,9 Grad Celsius.

Auch in den kommenden Wochen kühlt das Wasser kaum ab. An insgesamt zwölf Tagen lag die mittlere Wassertemperatur bei 25 Grad oder höher. Zum Vergleich: Im Schnitt der letzten 20 Jahre war der Rhein nur an 1,6 Tagen pro Jahr so warm. Schon 2025 betrug die mittleren Wassertemperaturen an fünf Tagen 25 Grad oder mehr.



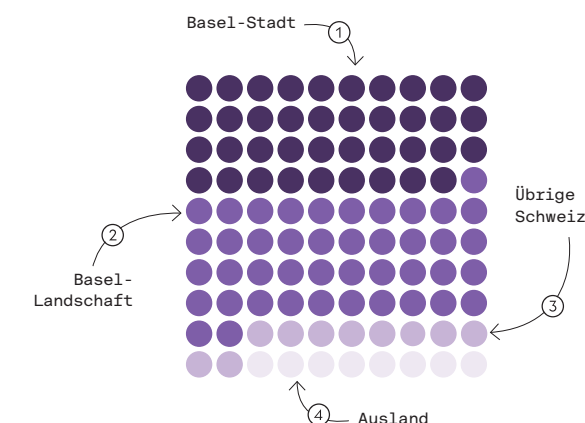
Diese hohe Gewässertemperatur birgt auch Gefahr. Wenn das Wasser wärmer als 20 Grad ist, geraten kälteliebende Fischarten wie Bachforelle oder Äsche in Hitzestress. Ab 25 Grad sind die Temperaturen für diese Fischarten akut lebensbedrohlich. Vor allem sommerliche Hitzewellen heizen den Rhein zusätzlich auf. Eine enorm heisse Periode gab es in diesem Jahr vom 18. bis zum 30. Juni 2026.

Die Wassertemperatur wird kontinuierlich an der Messstation in Weil am Rhein aufgezeichnet. [fm]

GEBURTEN

Wo wohnen die Babys?

2024 wurden in Basler Spitälern 4194 Kinder geboren (nur Lebendgeburten). Nach der Geburt wohnen die meisten Babys nicht in ① Basel-Stadt, sondern im Kanton ② Basel-Landschaft. Jedes zehnte Kind hat sein neues Zuhause in der übrigen ③ Schweiz, knapp 8 von 100 Neugeborenen wohnen im ④ Ausland. Das Bild hat sich in den letzten fünf Jahren verschoben: Der Anteil der Babys mit Wohnsitz im Stadtkanton sinkt. Dafür kommen mehr Kinder aus Baselland und dem Ausland in Basler Spitälern zur Welt. [es, kb]



ARBEITSLOSIGKEIT

Höchste Arbeitslosigkeit seit 20 Jahren

So hoch war die Arbeitslosenquote in einem ersten Halbjahr zuletzt vor über 20 Jahren: Von Januar bis Juni 2026 beträgt die Quote im Stadtkanton durchschnittlich 4,6 Prozent. Damit liegt Basel-Stadt deutlich über dem Nachbarkanton Basel-Landschaft und dem Schweizer Durchschnitt, mit einer Quote von je 3,1 Prozent. Unterschiede zeigen sich zwischen den Geschlechtern: Männer sind in Basel-Stadt mit 5,0 Prozent stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Frauen mit 4,2 Prozent. [msc]

4,6 %

Arbeitslosenquote im
ersten Halbjahr 2026

DOSSIER BASEL

25,7°C

03:00 Uhr
Feldbergstrasse

24,1°C

01:00 Uhr
Lange Erlen

23,4°C

02:00 Uhr
Basel-Binningen

«Nachts kühlte
die Innenstadt im
Schnitt bis zu
2,6°C weniger ab.»